

## Die Lage der Kirche und unsere Aufgabe.

Am Tage vor dem Empfang der Kirchenführer beim Reichskanzler am Mittwoch, dem 24. Januar 1934, haben die Führer der Landeskirchen Bayern, Württemberg, Hannover, Hamburg und der Vertreter der reformierten Gemeinden in Verfolg ihrer seit Wochen eingehaltenen Beurteilung der kirchlichen Lage dem Kanzler eine Denkschrift überreicht, in der sie einmütig den Rücktritt des Reichsbischofs, die Einsetzung einer neuen Reichskirchenregierung, die Aufhebung aller bekenntniswidrigen Gesetze und Verordnungen, insbesondere der Verordnung des Reichsbischofs vom 4. Januar 1934, sowie die Zurücknahme aller die Kirche zerstörenden Gewaltmaßnahmen des letzten Jahres als unumgängliche Voraussetzung zur wahren Befriedung und Einigung der Kirche hingestellt haben. Die Kirchenführer wußten sich zu diesen Forderungen in der Bindung an die Heilige Schrift zur Wahrung des Bekenntnisses der Kirche verpflichtet. Sie handelten damit in völliger Übereinstimmung mit dem Pfarrernotbund.

Diese Haltung ist von den genannten Kirchenführern zwei Tage später in einer Besprechung mit dem Reichsbischof unbegreiflicher Weise preisgegeben worden. Sie haben sich dem Reichsbischof bedingungslos unterstellt. Die Kirchenführer sind offenbar durch die Taktik der Stunde überannt worden. Sie haben damit einem Regiment des Reichsbischofs und seiner Berater die Bahn freigegeben, das sowohl hinsichtlich der angemessenen Gewalt als auch hinsichtlich der erlassenen Gesetze mit der Heiligen Schrift und den reformatorischen Bekenntnissen unvereinbar ist. Es wird bald deutlich werden, was dieses Versagen der Kirchenführer für Pfarrer und Gemeinden, sowie für die gesamte Kirche bedeutet.

Dies erschütternde Ereignis zwingt uns zu erneuter klarer Besinnung. Wir fragen mit ganzem Ernst: Wie konnte es dahin kommen?

Wir vermögen darauf nur folgende Antwort zu geben:

Die Einigung der Deutschen Landeskirchen zur Deutschen Evangelischen Kirche ist nicht vom Worte Gottes und dem Bekenntnis der Kirche her gesucht, sondern durch mechanische Nachahmung der politischen Einigung in der Kirche erstrebt worden. Die treibenden Kräfte, die dadurch in der Kirche Macht gewonnen haben, sind eine unheilvolle Vermischung von politischem Macht- und Gestaltungswillen mit dem Verlangen nach kirchlicher Einheit.

Diese Verwirrung fand ihren ersten sichtbaren Ausdruck in den Kirchenwahlen vom 23. Juli 1933, die durch politische Parolen und die Anwendung von Gewissenszwang und weltlicher Macht verfälscht wurden.

Das die Kirche verleugnende Handeln führte zugleich zur Anwendung des im Staate berechtigten und bewährten Führerprinzips auf die Kirche, eine Maßnahme, die heute die Kirche völlig zu zerstören droht, weil der nach diesem Prinzip erwählte und handelnde Reichsbischof der echten kirchlichen Autorität entbehrt. Die furchtbare Zerrissenheit unserer evangelischen Kirche hat in diesem widerkirchlichen Denken und Handeln ihre wahre Ursache.

Wir bekennen, daß die Schäden unserer Kirche nicht von heute sind. Die Ereignisse des vergangenen Jahres konnten nur eintreten, weil es an biblischer Erkenntnis vom Wesen der Kirche und an einem Aufbau aus ihrem alleinigen Grund, dem Worte Gottes, weithin gefehlt hat. Aus dem Gericht, das sich an unserer evangelischen Kirche vollzieht, wollen wir merken, daß Gott unserer Kirche eine neue Erkenntnis und neues Leben schenken will.

bitte wenden!

Unsere Aufgabe in der Kirche kann darum nicht die Wahrung oder Wiederherstellung des Gewesenen sein. Es gilt den Neubau der Kirche aus einer durch Gottes Geist gewirkten neuen Erfassung ihres Auftrags, den sie vom Herrn Christus empfangen hat.

Wir bekennen, daß nur dort Kirche ist, wo der Heilige Geist Menschen beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten einigen Glauben.

Auch Volkskirche kann nur durch Verkündigung des göttlichen Wortes und Darreichung der Sakramente in der Kraft des Heiligen Geistes gebaut und gestaltet werden.

Auch die Volkskirche besteht nicht aus den natürlichen Gliedern der Volksgemeinschaft, sondern aus den der Kirche durch die heilige Taufe einverleibten Volksgenossen. Darum sind auch die einem Volke nach seiner Natur gegebenen Kräfte und Lebensordnungen nicht ohne weiteres bestimmend für das Leben und die Gestaltung der christlichen Gemeinde, sondern empfangen vom Worte Gottes durch die Kirche ihre Wertung, Läuterung und Wandlung. Auch in der Volkskirche kann nicht eine völkische oder politische Anschauung Leben und Ordnung der Gemeinde bestimmen.

Dem allen entspricht, daß in der Kirche nur die Autorität gilt, die vom Worte Gottes Vollmacht hat. Nicht die menschliche Treue gegen den kirchlichen Führer, sondern der Gehorsam gegen das Wort Gottes bestimmt in der evangelischen Kirche das Verhältnis von Gemeinde und Leitung.

Angesichts der erschreckenden Verwüstung der Gemeinden und der Kirchenleitung, die wir in unserer evangelischen Kirche vor Augen haben, ist unser Trost allein die Hoffnung, daß Gott in seinem gnädigen Erbarmen die Gemeinden erweckt und Diener beruft und ausrüstet, die er zur wahren Erneuerung der Kirche aus seinem Geiste gebraucht.

Unser Ringen um die Erneuerung der Kirche geht weiter. Unser Widerstand gegen alles schrift- und bekenntniswidrige Handeln in ihr bleibt unbeirrbar.

Unsere Aufgabe ist und wird immer dringlicher der Aufruf der Gemeinde durch ein Zeugnis, das sie zur Unterscheidung der Geister befähigt. Die Gemeinde muß bereit werden für das Neuwerden der Kirche, das sich vom Wort und Sakrament her durch Zwiespalt, Verwirrung und Leiden dieser Tage vollzieht. Gebot der Stunde ist die Sammlung aller zur kirchlichen Verantwortung im Sinne der reformatorischen Bekenntnisse erwachten Gemeindeglieder durch Schulung, geistliche Zurüstung und Stärkung in brüderlicher Gemeinschaft.

Berlin, den 30. Januar 1934.

Die Führung des Pfarrer-Notbundes.